

## Kulturförderung in Graubünden

*... einen honetten Mann kann man aus jedem Weidenstozen formen, aber zu einem Spitzbuben will's Grüz — auch gehört dazu ein eigenes National-Genie, ein gewisses, daß ich so sage, Spitzbuben Klima, und da rath ich dir, reis du ins Graubündner Land, das ist das Athen der heutigen Gauner.“ Aus Friederich Schiller "die Räuber", 2. Akt*

### **Kunst provoziert. Kunst ärgert. Kunst klärt auf.**

Aufklärung bedeutet nicht nur den Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Aufklärung bedeutet auch der Zugang zur Schattenseite der menschlichen Existenz.

Licht zu bringen in die Abgründe des menschlichen Daseins, war schon immer die Gabe der Kunst.

Die Mächtigen mögen Aufklärung in der Regel nicht. Sie wollen die Macht festigen, das heisst die Wahrheit verunklären, damit sie durchregieren können. Je souveräner die Mächtigen über dem Gesetz stehen, umso dunkler wird die Zeit. Diese über dem Gesetz stehende Souveränität und die Wahrheit verdunkelnde Gewalt ist in der Diktatur am besten erforschbar.

Dunkelheit kann aber auch über die Demokratie kommen.

Je enger nämlich die institutionellen Grenzen gesetzt werden, je mehr die Freiheit kasuistisch reglementiert, von Beamten verwaltet, je mehr das Leben der Bürger ökonomisiert und technischen Zwängen unterworfen wird, umso wichtiger ist es für die Ermächtigten, die

Demokratie als die vollkommene, nicht mehr zu toppende Staatsform auszurufen.

Churchill wird von ihnen dafür oft und gern zitiert:

*Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen aller anderen.*

Das Zitat behauptet scheinbar, die Demokratie sei die absolut beste Staatsform aller Zeiten. Damit wird inhärent «belegt», dass es nie mehr eine andere, bessere Staatsform geben könne. So wird der Demokratie jedweder Mangel gern verziehen. Sie wird der Kritik enthoben und zur heiligen Kuh. Das hat etwas Totalitäres.

### **Wie sieht die Realität aus?**

Das Prinzip der sogenannte Kollegialregierung in Graubünden, die eher dem Sauhäfeli-Sauteckeli-Club einer Einheitspartei gleicht, als dem Spiel von Hansjakobli und Babetli, legt ein deutliches Zeugnis von der Möglichkeit ab, dass Demokratie verludern kann.

Der jüngste Skandal um das Baukartell im Engadin, inkl. Zerstörung eines Menschenleben, der Schildbürgerstreich mit der Stalinger Sägerei, die Sommer-Farce am Bündner Kunstmuseum, die Pseudo Aufarbeitung von Fehlleistungen durch GPK's, die in den letzten Jahren nie eine wirkliche Korrektur oder gar Erneuerung der politischen Praxis in GR hervorgebracht haben, die wiederholte Ablehnung sowohl eines Whistleblowergesetzes als auch einer Ombudsstelle für gemobbtes und gebosstes Personal; die zwangsläufige Parteizugehörigkeit der Kantonsrichter, nicht zuletzt das Kleben der Parteien

an ihren Sesseln (ZB über 60 Jahre Wirtschaftsdepartement in den Händen der Bündner Demokraten und ihrer Nachfolgeparteien SVP und BDP, ohne Chance auf ein Changieren der Departemente), und das knallchargenmässige Scheitern der Einführung des Proporzsystems, sind nur einige Beispiele für die Unfähigkeit der Bündner Demokratie zur Selbsterneuerung.

Interessanterweise wird Churchills berühmter Satz allermeist verkürzt wiedergegeben. Er lautet nämlich vollständig:

*Die Demokratie ist die schlechteste Staatsform, ausgenommen all dieser anderen, die man von Zeit zu Zeit ausprobiert hat.*

Dies bedeutet, dass Churchill der Meinung war, es gibt vielleicht eine noch bessere Staatsform, aber bisher ist keine gefunden worden. Das öffnet den Spielraum beträchtlich.

Denn damit sind wir bei den Kulturschaffenden und Künstlern angelangt. Da die demokratischen Institutionen derart festgezurrert sind, können nur Menschen mit anderen, offenen, neuen Ideen einen Impuls zur Erneuerung, Veränderung, ja zur Revolte geben. Die Demokratie erneuert sich nicht von selbst oder aus sich selbst heraus. Sie hat aber die Chance entweder durch totalitäre Marktschreier in Diktaturen umfunktioniert zu werden, wie heute vielerorts zu beobachten oder wie es in der Zeit des Faschismus und Nationalsozialismus der Fall war. Sie kann aber

auch durch kreative, andere Ideen zu neuem Leben erweckt und transformiert werden.

**Es sind weder Geld noch Macht, es sind Ideen, die eine Gesellschaft ein Land zusammenhalten**

Die Schweiz wurde ca. 1830 – 1848 durch die Idee der Volkssouveränität und der Gleichheit aller vor dem Gesetz gegründet. Diese Ideen haben die vier Landessprachen geeint, Stadt und Land, Katholiken und Protestanten. Diese Ideen haben alle Gräben überwunden und daraus eine Willensnation geformt. Diese Ideen aber sind heute nicht mehr begeisterungsfähig, sie tragen den Staat nicht mehr. Errungenschaften werden selbstverständlich. Die AHV z B, das Frauenstimmrecht, die Invalidenrente, sind alte Gamellen und keine beflügelnden Ideen mehr. Eine Ehe wird nicht vom Erinnern an die verliebte Phase lebendig gehalten. Ein Staat braucht aber, um nicht in seinen Institutionen zu vergammeln und von seinem Beamtenapparat erstickt zu werden, eine tragende Idee.

Und diese Ideen kommen oft und gern von Kulturschaffenden im näheren und weiteren Sinne. Ich denke da zum Beispiel an Rousseau, der mit seinen Freiheitsidealen den Absolutismus des 18. Jahrhunderts geistig durchschaute und den Boden für eine partizipatorische Gesellschaft schuf. Ich denke aber auch an Sokrates, Jesus, Jan Hus, oder Martin Luther, Mahatma Gandhi, den Dalai-Lama, die alle auch als «Kulturschaffende», Philosophen, Übersetzer, Liederschreiber, tätig sind oder waren.

Heute könnte eine neue, die ganze Gesellschaft von Grund auf inspirierende Idee die Einführung eines

bedingungslosen Grundeinkommens sein, das übrigens von Sozialutopisten, Denkern und Künstlern entwickelt wurde, die nicht im Zentrum der Macht, sondern an ihrem Rändern agierten.

### **Wo steht nun die Kulturförderung in diesem Zusammenhang?**

Weil ich der Kunst, der Philosophie und den Hervorbringern von Kultur in der Frage nach Erneuerung und Transformation der Gesellschaft mehr zutraue, als den Politikern, bin ich ein Befürworter der Förderung von Kulturschaffenden.

Nun haben wir aber das Münchhausenproblem, dass als Förderer dieser Kräfte, die am Bestehenden rütteln, und weitersehen als die im Tagesgeschäft strampelnden Politiker und Beamten, ausgerechnet der Staat zuständig ist. Dieser Staat aber hat die Tendenz, möglichst so zu bleiben, wie er ist. Da beisst sich die Katze in den Schwanz.

Da die Zeit der Mäzene weitgehend vorbei ist, ist der Staat übriggeblieben, der Gelder einzieht und weitergibt: an die Bauern, die Institutionen, die Künstler. Die Gefahr, dass dieser Staat den Braven das Geld lieber gibt als den Sperrigen ist naheliegend. Darum muss unbedingt darauf geachtet werden, dass die Staatsorgane nicht nur staatstragende oder harmlose Kunst fördern, sondern gerade auch die innovativen, schöpferischen, manchmal sperrigen, kritischen Kräfte und Strömungen in der Kultur erkennen, eventuell auch coachen und unterstützen.

**Wie sollen das aber Politiker leisten, die nicht wegen ihrer Fachkompetenz, sondern wegen ihrer Parteizugehörigkeit gewählt worden sind?**

Regierende und Beamte brauchen Berater, unabhängige Kulturkommissionen, Scharniere zu den Künstlern, wie etwa einen Kulturbeauftragten. Es muss möglich sein, gerade nicht massentaugliche, kritische, reflexive Kunst, jenseits von Ökonomie, Rentabilität und Wohlfühlhalten zu fördern.

Das Argument, dass Kultur Tourismus generiert, ist zwar beliebt, deswegen noch lange kein Garant für wichtige Werke oder Kunst, die der Gesellschaft etwas bringen. Neben der Geldverteilung, die sicher auch ein wichtiger Teil der Kulturförderung ist, braucht Kulturförderung Liebe und Herzblut für die Kunst und das Kulturschaffen und zusätzlich ein Feuer für die Idee der Polis.

Da wir das von den durch die parteiinternen Zwänge hochgedienten Politikern nicht verlangen oder erwarten können, fordern wir flankierende Massnahmen: Personen, die Kunst und Gesellschaft zusammenbringen, die ein Gefühl für Qualität und Inhalte haben, die Kunst ermöglichen, ohne selber Kunst machen zu wollen. Es geht um Offenheit für die Wahrheit und Gefühl für die Schönheit. Sonst ist die Sache der Kultur auf verlorenem Posten.

**Die erneute Berufung eines/r Kulturbeauftragten, ist daher wohl die dringendste Forderung.**

Dazu: Es braucht den Mut zum Streit, zur Debatte. Es soll möglich sein, kontrovers zu diskutieren, auch unter

den Künstlern, auch in den Institutionen. Als Stephan Kunz mal eine politisch angehauchte Diskussion im BKM führen liess, wurde ihm das daraufhin stante pede verboten.

Ich wünsche uns auch den Mut zur Klarheit, zur Aufklärung. "Zeitgenosse ist, wer den Finsternissen der Zeit mitten ins Auge sieht!" sagt der russische Lyriker Ossip Mandelstamm, der für seine Gedichte im Gulag Stalins ermordet wurde. Dies gilt uns Künstlern, uns Bürgern und gerade auch den Medien, die bekanntlich die 4. Macht im Staate sind. Sie sollen nicht nur marketingmässig begleiten, sie sollen hinterfragen, kritisch recherchieren und mit scharfer Feder kommentieren.

Wenn ich mit einer Hoffnung schliessen darf: Wahrheit und Schönheit, Erneuerung der Gesellschaft im Verband mit der Gerechtigkeit, das ist das Empfangskomitee für eine Zukunft, die vor unserer Haustüre steht. Es lebe die Freiheit und die Liebe zur Kunst.

"Zeitgenosse ist, wer  
den Finsternissen  
der Zeit mitten ins  
Auge sieht!"

Ossip Mandelstamm